

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: Im Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gelaltene Zeile 2.— Mk. von auswärts 3.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-gelaltene Reklameweile 2.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr.
Polstschloß Danzig 244.
Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 304.

Nr. 7 Montag, den 10. Januar 1921 12. Jahrgang

Zusammenbruch oder Neuaufbau der deutschen Wirtschaft?

Deutschland erkennt die Kontrolle über die Verwendung der Dieselmotoren an.

Berlin, 8. Jan. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation ist erklucht worden, als Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz wegen der Dieselmotoren zu erklären, daß die deutsche Regierung bereit ist, die von der Botschafterkonferenz zur Kontrolle der für II-Klasse bestimmt gewesenen Dieselmotoren gestellten Forderungen zu erfüllen, weil sie den alliierten Mächten beweisen will, daß der deutsche Dieselmotor in der Tat ein Friedenswerkzeug ist. Sie wird demgemäß der Kontrollkommission die verlangten Verzeichnisse zustellen und ihr jede Abgibtlichkeit bieten, die Unterbringung der Maschinen zu kontrollieren. Sie legt dabei als selbstverständlich voraus, daß die Kontrolle in einer Weise gehandhabt wird, die den Absatz der Maschinen nicht verzögert oder behindert und bemerkt aber schon jetzt, daß sie nicht die Gefahr davor übersehen will, daß die in der Vötte zu verzeichnenden Dieselmotoren bis dahin sämtlich bereits in den Dienst des Wirtschaftslebens gestellt sind, da die deutschen Verbraucher sich, seitdem die Forderung der Kontrollkommission auf Stilllegung der Motoren bekannt geworden war, begreiflicherweise nur in den seltensten Fällen entschließen konnten, sich die gefährdeten Maschinen anzuschaffen. Auch jetzt werde das Gefühl der Unsicherheit bei den Verbrauchern nicht schwinden, da die Setzung eines neuen Termins, von dem ab sich die alliierten Regierungen die Stilllegung der Motoren vorbehalten, absehend wirken müsse. Die Bewertung der Motoren für industrielle und Handelszwecke sei nur dann ungehindert durchzuführen, wenn die Zeit für die Unterbringung von jeder Befristung befreit werde. Weiter heißt es in der deutschen Antwort: Es ist demnach damit zu rechnen, daß am 31. März 1921 bei weitem noch nicht sämtliche Motoren in der Friedenswirtschaft Verwendung gefunden haben werden. Für diesen Fall müßte sich die Botschafterkonferenz das Recht vorbehalten, zu bestimmen, daß die noch nicht untergebrachten Maschinen unter Artikel 192 des Vertrages von Versailles fallen. Die deutsche Regierung kann nicht annehmen, daß der Botschafterkonferenz ein solches Recht zustünde. Daß die deutsche Regierung nicht die Absicht hat, größere Maschinen von II-Klassen auf Lager zu halten, daß sie vielmehr beabsichtigt, die Maschinen sobald als möglich den einzelnen Verbrauchern zuzuführen, geht aus ihrer Note klar hervor. Hinsichtlich der unter Nr. 73 und 77 des Entwurfsprotokollens aufgeführten Gegenstände, von denen die Note der Botschafterkonferenz nicht ausdrücklich spricht, glaube die Regierung annehmen zu können, daß auch gegen die gewerbliche Verwendung dieser Gegenstände, bei denen die Verhältnisse rechtlich und wirtschaftlich genau so liegen wie bei den Dieselmotoren, Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Doch eine Verschiebung der Brüsseler Konferenz.

Berlin, 8. Jan. Nach neueren Mitteilungen ist die für den 15. d. Mts. geplante Wiederaufnahme der Brüsseler Sachverständigenkonferenz bis nach der am 19. d. Mts. stattfindenden Zusammenkunft der Minister der Ententemächte verlagert worden.

Berlin, 8. Jan. Die Nachricht, daß Staatssekretär Schröder sich zu Beginn der nächsten Woche nach Brüssel begibt, um über die Einlösung des deutschen Papiergeldes in Belgien zu verhandeln, trifft zu. Staatssekretär Schröder wird dabei von Max Warburg und Direktor Urbig begleitet sein. (Es handelt sich dabei um das deutsche Notgeld aus der Zeit der deutschen Besatzung in Belgien. D. Red.)

Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister.

Berlin, 8. Jan. Wie die „B. Z. am Mittag“ hörte, wird sich das Reichskabinett am Montag mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise die durch die Bewilligung der Leistungserhöhung für die Beamten verursachte Mehrausgabe in Höhe von etwa 6—7 Milliarden Mark gedeckt werden soll. Zum Zwecke einer Aussprache hat der Reichsfinanzminister einzelstaatliche Minister nach Berlin eingeladen. Danach erst wird das Reichskabinett seine endgültigen Beschlüsse fassen.

Der Kampf um Oberschlesien.

Christiania, 9. Jan. General Verond erklärte einem Vertreter von „Dagbladet“ in Alesund, daß er keine über das Abstimmen noch nichts sagen; die

Botschafterkonferenz habe eine Entscheidung noch nicht getroffen. Aber er glaube sagen zu können, daß die Abstimmung nicht früher als im März sein könne.

Oppeln, 9. Jan. Die interalliierte Kommission bemerkt zu dem Empfang der deutschen und polnischen Gewerkschaftsvertreter am 6. Januar, die Regierungskommission habe erklärt, daß Maßnahmen zur Bekämpfung des Banditentums bereits in Ausföhrung begriffen seien, und habe es als Pflicht eines jeden erklärt, an der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken durch Unterstützung der Polizei und Gerichte.

Gleitwitz, 9. Jan. Die interalliierte Kommission hat dem Lehrer Hartmann aus Gleitwitz, der seit 20 Jahren in Oberschlesien tätig, mithin laut Abstimmungsreglement abstimmungsberchtig ist, einen Ausweisungsbefehl zugestellt. Hartmann, der Vorsitzender des Lehrerverbandes Oberschlesiens ist und durch sein mutiges Auftreten für die deutsche Sache sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, hat Oberschlesien bereits verlassen.

Gleitwitz, 8. Jan. Die in Katowitz erscheinende „Gazeta Robotnicza“ schreibt zu der Abstimmung der Reichs-Oberschlesier u. a.:

„Die Auswanderer sollen an einem späteren Termine stimmen. Das ist die einzige Nachgiebigkeit des Botschafterrates zu unseren Gunsten. Wir protestieren aber gegen die Zulassung der Auswanderer und erinnern an die Beschlüsse, die mit dem Generalstreik drohen, falls unsere Forderungen nicht berücksichtigt werden. Keinesfalls können wir damit einverstanden sein, daß das Ergebnis der Abstimmung der hiesigen Einwohner verheimlicht, und die Föhlung der Stimmen von der späteren Stimmabgabe der Auswanderer abhängig gemacht wird.“

Der in Gleitwitz erscheinende „Sztandar Polski“ schreibt im gleichen Sinne:

„Wenn nach der Stimmabgabe der Einwohner die Auswanderer stimmen sollten, so wird das ober-schlesische Volk energisch verlangen, daß man das Ergebnis der ersten Abstimmung sofort bekannt gibt.“

Freigabe deutschen Eigentums in Italien.

Rom, 8. Jan. Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, ist ein Dekret verfaßt worden, demzufolge die italienische Regierung die von der deutschen Regierung mit Bezug auf italienisches Eigentum ergriffenen Maßnahmen begründet und Italien nach dem Vertrage von Versailles zustehende Recht der Beschlagnahme deutschen Eigentums verzichtet, soweit dessen nach der gegenwärtigen Marktlage zu bemessender Wert die Summe von 50 000 Lire nicht übersteigt. Die Bewertung umfaßt lediglich das Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Italien und den Kolonien. Falls jedoch die deutschen Staatsangehörigen über nicht unbedeutendes Eigentum im Auslande verfügen, so soll der in Italien befindliche Kleinbesitz nicht freigegeben werden. Die Bewertung geschieht ausschließlich durch den italienischen Staat, ohne daß ein Rechtsmittel zulässig ist. Bei der Freigabe sollen Rechte Dritter geschützt werden. Die Freigabe kann an Bedingungen geknüpft sein, wobei besonders unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wohnungsnot an im Eigentum Deutscher stehende Häuser und dergleichen gedacht wird.

Der syndikalistische Streik im Ruhrbergbau.

Essen, 8. Jan. Als Protest gegen die Schließung der Thoyenhütten in Hamborn beschloßen die Syndikalistinnen in einer Belegschaftsversammlung der Zeche „Westend“, in den Sympathiestreik zu treten und die Arbeitswilligen am Einfahren zu hindern. Auf dem „Kampf“-Schacht fuhr heute mittag nur die Hälfte der Belegschaft ein. Es ist beabsichtigt, den Streik in das angrenzende Industriegebiet zu tragen. Montag findet eine Vertrauensmännerversammlung aller Duisburger Werke statt, die über den Sympathiestreik beschließen wird.

Sozialistische Niederlage beim Bremer Volksentscheid.

Bremen, 9. Jan. Bei der heutigen Volksabstimmung über die Frage, ob der Senat zurücktreten solle, wurden 73 778 Stimmen mit ja und 99 569 mit nein abgegeben. Ein Bezirk steht noch aus.

Staatsbudget, Zahlungsbilanz und Wechselkurs.

Eine Betrachtung über das Räderwerk der Kapital- und Volkswirtschaft.

Von Prof. Emil Lederer, Heidelberg

In allen englischen Zeitungen lesen wir lange Artikel darüber, daß die Wirtschaft in der Welt nicht in Ordnung kommen kann, bevor nicht die Defizite aus den Staatsschulden verschwinden. Und auch in Amerika vertreten einflußreiche Geschäftsleute den Standpunkt, man dürfe in Europa überhaupt kein Geld mehr anlegen, solange die Staatswirtschaft der europäischen Nationen in so hohem Grade passiv sei. Welches Interesse haben die Ausländer daran, daß unser Budget in Ordnung kommt? Sind sie denn — sollte man meinen — um so stärker, je schwächer wir werden. Daß die kapitalistischen Auslandsmächte für unsere wirtschaftliche Befundung belangt zu sein beginnen, ist ein Anzeichen dafür, daß ihre Interessen mit den unsrigen stärker sind. In welcher Weise ist das der Fall?

Alle großen Staaten sind an einer baldigen Behebung der Weltwirtschaftskrise interessiert, um so mehr, als die schleichende Krise die unerbittlichen Warenpreise in erschreckender Weise anschwellen läßt. Sie könnten sich ja — und Amerika scheint das zu wollen — zeitweise eine Erleichterung verschaffen, indem sie Waren ausführen und den Kaufpreis borgen. Solange diese Forderungen in kaufmännischem Sinne gut, d. h. sicher sind, ist der Industrielle zufrieden. Auch wenn er kein Geld erhält, so schließt doch seine Bilanz günstig ab. Aber er weiß auch sehr genau, daß er nicht auf die Dauer darauf darf. Er würde sich selbst betrügen, da die Rückstände bald anschwellen würden und er nicht hoffen könnte, jemals wirklich die volle Bezahlung zu erhalten.

Der Handel des einen Landes mit dem anderen ist aber nur die Summierung einer Anzahl privater Geschäftsbeziehungen und wird sich daher nur entwickeln können, wenn der Abnehmer wirklich bezahlt. Und bezahlen kann nur — das ist im internationalen Handel genau so wie im Verkehr innerhalb des Wirtschaftsgebietes — wer verdient, d. h. Waren verkauft. Wie er Rohstoffe, Arbeitskräfte, Maschinen usw. schließlich nur mit dem bezahlen kann, was er produziert, bzw. produzieren läßt, so kann auch eine Volkswirtschaft von der anderen nur kaufen, wenn sie mit Waren bezahlt, d. h. also, wenn sie produziert und die Produkte ausführt.

Im gewöhnlichen Verlauf des internationalen Geschäftsverkehrs wird sich der einzelne Fabrikant oder Kaufmann nicht darum zu kümmern brauchen, wie groß die Ausfuhr des Landes ist, in welches er seine Waren verkauft. Er wird sich im allgemeinen darauf verlassen können, daß jedes Land im ganzen soviel erzeugt, als es verbraucht, und daher seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Denn die kapitalistische Wirtschaftsordnung sorgt ja im großen ganzen und auf die Dauer dafür, daß kein Kaufmann, kein Industrieller mehr Kredit findet, als er verdient, also mehr Produkte beziehen kann, als er zu bezahlen vermag. Täuschungen mögen vorkommen; betrügerische Bankrotte (wobei also Kapitalisten auf Kosten der Allgemeinheit leben) sind keine Seltenheit, aber im ganzen sind alle Menschen durch ihr eigenes Interesse darauf angewiesen, das Gleichgewicht in ihrem privaten Haushalt herzustellen. Da nun die Bilanz der Volkswirtschaft nur die Summierung der Bilanzen aller Privatwirtschaften ist, so sorgt das gleichmäßige Interesse aller Kapitalisten durch die ganze Welt hindurch dafür, daß sich der internationale Verkehr trotz der Verschiedenheiten der Wöhrung der Produktionsergiebigkeit, der Rechtsordnungen usw., kurz trotz aller Trennung des Wirtschaftsgebietes, doch relativ glatt und gefahrlos abwickelt.

Aber diese Erwägung ist an einem Punkt unvollständig. Die Volkswirtschaft besteht nicht nur aus der Summierung der Einzelwirtschaften, sondern wir müssen auch noch die Wirtschaft des Staates betrachten. Diese kann mit einem Defizit abschließen. Sie hat auch in allen Militärstaaten vor dem Kriege mit einem schleichenden Defizit zu kämpfen gehabt. Daß dieses trotzdem sich nach außen wenig bemerkbar machte, lag daran, daß der Staat meist imstande war, das Defizit durch Anleihen im Inlande oder im Auslande zu decken. Dabei haben also die eigenen oder fremden Staatsbürger Ersparnisse, die sie auch selbst hätten gebrauchen können, dem Staate geliehen, in der — wie sich jetzt zeigt — trügerischen Hoffnung, einmal denselben Wert zurückzuerhalten. Das staatliche Defizit war schon damals ein Anzeichen dafür, daß in der Volkswirtschaft mehr verbraucht als produziert wurde, aber es fanden sich immer Leute, welche dieses Mißverhältnis durch Hingabe von Ersparnissen ausglich. Die Zeichner russischer, österröcher,

Danziger Nachrichten.

Die zollamtliche Behandlung der Ausfuhrgegenstände nach Polen.

Die Oberzolldirektion der freien Stadt Danzig hat nach einer Mitteilung an die Handelskammer verfügt, daß zur Vermeidung von Verkehrshindernissen auf der Strecke Danzig-Tischau und auf Eisenbahnstrecken alle in Danzig nach Polen zu versendenden oder durch Danzig nach Polen durchgehenden Güter schon in Danzig in weitestgehendem Maße zollamtlich abgefertigt werden, d. h. es muß hier geprüft werden, ob die Waren beim Eingange nach Polen zollpflichtig sind und einer Einfuhrbegrenzung bedürfen oder nicht. Zu diesem Zwecke müssen in bedingter Weise für Polen bestimmten Waren dem zuständigen Zollamte im Freikantonsgebiete Danzig zur Abfertigung gestellt werden. Waren, die hier nicht zollamtlich behandelt werden, werden vom Zollamte Tischau nach Danzig zurückverwiesen. Die zollamtliche Behandlung wird von den Danziger Zollstellen auf den Nachbriefen bescheinigt. Mithin dieser zweifachig gehaltenen Bescheinigungsabdrücke sind auf der Handelskammer einzusehen. Wenn in besonderen Fällen die Abfertigung von der zuständigen Amtsstelle wegen starken Güterandranges oder aus sonstigen Gründen nicht anständig ist, so werden auch Abfertigungen auswärts gestattet werden. Die besaglichen Anträge müssen rechtzeitig vorher bei der zuständigen Zollamtstelle schriftlich gestellt werden.

Vermächtnis an die Stadt Danzig.

Der Magistrat hat an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, ihre Zustimmung zur Annahme des vom Testamentvollstrecker, Herrn Emil Marx, der Stadt Danzig angebotenen Vermächtnisses des am 21. Dezember 1920 verstorbenen Kommissionsrats Hugo Meyer zu erteilen. Herr Kommissionsrat Meyer hat der Stadt nach Abzug bestimmter Legate sein gesamtes Vermögen vermacht mit der Auflage, mit dem Kapital eine Hugo Meyer-Stiftung zu errichten. Die Zinsen des Stiftungsvermögens sollen alljährlich verwendet werden zu drei Fünfteln zur Unterstützung von fünf bedürftigen begabten deutschen jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die in Danzig geboren sind, sich dem Studium der Musik widmen und deshalb ein deutsches Konservatorium besuchen wollen, zu zwei Fünfteln zur Unterstützung von drei deutschen Schülern oder Schülerinnen, die in Danzig geboren sind, bei denen nach ihren Anlagen und Fähigkeiten der Besuch höherer Schulen bis zur Hochschule bezw. Universtität angezeigt erscheint, und deren Eltern bezw. Vertreter die dazu erforderlichen Mittel nicht aufwenden können. Nach den Schätzungen des Erblassers dürfte der der Stadtgemeinde Danzig zukommende Betrag abzüglich aller Vermächtnisse usw. die Summe von 350 000—400 000 Mark erreichen.

Weitere Vermählte Personen. Seit Sonntag, den 2. Januar, abends 6 Uhr, wird das Dienstmädchen Berta Krickel, Plankengasse 8, vermißt. Sie wollte angeblich ins Operetten-Theater gehen und ist seitdem spurlos verschwunden. Personalbeschreibung: Alter 27 Jahre, Figur: groß, Haar: dunkel, Augen: braun, Vorderhäute im Oberleibe vorstehend. Die Krickel war bekleidet mit dunklem Rock, roter Mütze, braunem Mantel, schwarzem Lackschuh, braunen hohen Schuhen und schwarzen oder braunen Strümpfen. Am 5. Januar verließ der Knabe Ferdinand Strand die elterliche Wohnung, Madefle-Weg 10, gegen 2 Uhr nachmittags und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er ist laubhütend und geistig nicht normal. Seine Personalbeschreibung lautet: Alter 17 Jahre, Größe: mittel, Gestalt: kräftig, Haar: dunkelblond, Gesicht: frisch, rund, Augen: schwarz, Kennzeichen: auf dem Kopf mehrere kleine Narben.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.
(Fortsetzung.)

„Ehe das überraschte Mädchen Worte fand, brannte ein heißer Ruf auf seiner Hand. Sporen klirrten, eine Tür fiel ins Schloß und Berta war allein.“
Die Hände klangen ihr in den Schloß. Tränen traten in ihre Augen und perlen unaufhörlich über ihre Wangen. So fand sie die Müller Grete, die ihren neuen Spenser holen wollte, und die zuerst sehr empört darüber war, daß das heiß ersehnte Kleidungsstück noch nicht fertig war, die sich aber sofort beruhigte, als Berta versicherte, der Spenser würde in einer halben Stunde fertig und fertig sein. Sie setzte sich und fragte teilnehmend:
„Weshalb kommst du denn? Ach, du hast gewiß gehört, wie lächlich sich die Minna über dich ausgesprochen hat.“
„Aus dem Geualtliche darfst du dir nichts machen.“
„Was hat sie denn über mich gesagt?“ fragte Berta. Ihre Tränen trocken.
„Du, mein Vater hat dich halt sehr geliebt.“ sagte Grete, „und alle Leute haben gesagt, du bist eine Perle, und es ist aller Ehren wert, daß du so geworden bist, bei dem Vater.“
„Du, meinen Vater laß zur Ruhe!“ rief Berta mit blitzenden Augen aus. „Der war immer gut gegen mich!“
„Woh er hat dich für dein ganzes Leben zuhause gemacht.“
berief Grete bitter.
„Das hat er nicht gemacht.“ verteidigte Berta ihren toten Vater. „Das ist ihm nahe genug gegangen, und er hat es noch in seiner Todesstunde bitter bereut.“
„Ja doch, ja!“ entgegnete die Tochter des reichen Müllers etwas spöttlich. „Woh ich schon wollte, da hat mein Vater gesprochen, daß ein braves Mädchen in die Familie zu kriegen, ist eine Ehre, und bei der kann man sogar vom Gelde absehen.“
Da ist die Minna aufgesprungen, hat mit der Faust auf den Tisch geschrien und hat gerufen:
„Ihr seid wohl alle tölpel, daß ihr von solch einer lumpigen, garstigen Mädchen so viel herredet!“
„Die Berta ist ein süßhübsches Mädchen.“ hat mein Vater da geworben, „und wer das nicht Wort haben will, der ist bloß neidisch.“ Und der Sonnenwärt hat seine schöne Tochter am Arm genommen

Befleidel war er mit einem schwarzen Jackett, schwarzgestreiften langen Hosen, ohne Strümpfe, Schnürschuhe, Kopfbedeckung trug der Knabe nicht.

Kommunale Wohnungsheizung.

Wenn wir auch dieser Tage milderes Wetter zu verzeichnen haben, so ist dennoch bald wieder mit kälterer Temperatur zu rechnen. Auf Jahre wird die winterkälteste Bevölkerung noch unter der mangelhaften Heizung zu leiden haben. Das zwingt zu einer organisatorischen Gestaltung des Heizwesens. Sie ist auch eine rein wirtschaftliche Pflicht, gerade vom Standpunkt des Sozialisten. Und das Beispiel Neuland zeigt uns, daß diese technisch-organisatorische Entwicklung auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen möglich ist.

Den Versuch einer Fernwärmeheizung hat man bereits vor einer Reihe von Jahren in Tübingen gemacht. Es handelte sich um eine Warmwasserleitung von 1 1/2 Kilometer Länge, die das Heißwasser von der Gasanstalt nach dem neuen Volkshaus beförderte. Das Heißwasser wird lediglich durch Ausnutzung der überschüssigen Hitze der Gasbrenner, die sonst ungenutzt in die Luft verfliegt, gewonnen. So werden ohne jede Kosten und ohne Beeinträchtigung des Gases einem Öfen 2,4 Millionen Wärmeinheiten pro Tag entnommen. Diese Menge entspricht einer Wassermenge von 60 000 Liter von 10 Grad auf 60 Grad. Die Ausnutzung der Heizung hat ergeben, daß das Wasser, das mit 44 Grad Celsius in die Leitung gelangt, mit 42,8 Grad, also nur mit einer Wärmehinzu von kaum mehr als einem Grad, seinen Bestimmungsort erreicht. Größere Werte werden natürlich größere Mengen liefern können.

Wenn man bedenkt, daß schon vor dem Kriege auf diese Weise jährlich 10 000 bis 15 000 Mark für Kohlen gelieft werden konnten, dann erkennt man, welche Kohlenmengen erspart werden könnten, wenn man allgemein zu einer Organisation des Heizwesens schreitet. Denn für 15 000 Mark bekam man ja vor dem Kriege schon eine recht nette Menge Kohlen. Und das war nur die Ersparnis einer einzigen kleinen Stadt und nur an einer Stelle, nämlich der Gasanstalt.

Jetzt ist nun auch Neuland auf diesem Gebiete vorgeschritten. Dort ist jetzt die Herstellung eines großen Fernheizsystems in der Ausführung begriffen. Zunächst sollen von den städtischen Gebäuden das Rathaus, die Sparkasse, das Realgymnasium, eine Gemeindefabrik, eine Mädchenschule und die Wohnhäuser einer passend gelegenen Straße an das Fernheiznetz angeschlossen werden. Ueber den Anschluß einer Anzahl häuslicher und privater Bauten sind bereits Verhandlungen eingeleitet.

Es entspricht nicht nur der augenblicklichen Not, sondern auch einem großzügigen kommunalpolitischen Entwicklungsplan, wenn man sich mit einer derartigen Organisation des Heizwesens einmal überall in den größeren Kommunen beschäftigt.

Beschlagnahmtes Diebesgut. Bei den verhafteten Fivobrechern, die in Joppol bei dem Uhrmacher Donske einen größeren Einbruch verübt haben, sind nachfolgende Sachen, die aus Diebstählen herrühren dürften beschlagnahmt: 2 ausgebrochene Kofferschließer, 2 Dienststempel des Bekleidungs-Instandsetzungsamts, 1 Dreimarckstück, eine Seite glatt geschliffen mit Monogramm M. P. als Anhänger gearbeitet, 1 Bettbezug, aus dem das Monogramm M. P. ausgekratzt ist, Handtuch und Kopfkissenbezug ohne Zeichen, 1 Paradehandtuch M. P. oder K. R. gezeichnet, 1 Geldscheinbörse, innen Firma Meyer u. Selhorn, 2 Damenhemden, gr. F. G., 1 Damenhemd, gr. F. G., 1 Bettdecke rot gemustert und 2 Portemonnaies. Eigentümer können sich im Kriminalbureau melden.

Im Naturheilverein hielt gestern abend Herr Walter Müller aus Oranienburg einen Vortrag über Mittel zur Erkennung der Menschen. Zunächst wurde die Handschrift behandelt, die ein Ausdruck des Charakters und der Stimmung sei. Die einzelnen Merkmale wurden bezeichnet. Weiter behandelte Redner den Gesichtsausdruck, die Form des Auges und des Schädels, aus denen der Kenner gleichfalls viel zur Beurteilung des Charakters entnehmen könne. Der Vortragende wies darauf hin, wie wichtig es sei, eine große Menschenkenntnis zu besitzen. In der Hand vieler Charakteristika könne man diese Fähigkeit wissenschaftlich erweitern. Durch Abbildungen wurden die Vorlesungen erläutert.

Der Verkehr im Danziger Hafen. Vom 1. Januar und bis Sonnabend 25 Schiffe eingelaufen und 34 Schiffe ausgelassen. Von den einlaufenden Schiffen waren 18 deutsche, darunter 2 Seeleichter, 1 Danziger, 3 englische und 1 finnischer Dampfer. Die auslaufenden Schiffe verteilen sich auf folgende Nationalitäten: 18 Deutschland, 2 Danziger, 1 Amerika, 1 Dänemark, 2 England, 1 Frankreich, 1 Holland, 1 Finnischer Motorsegler, 4 Schweden, darunter drei Motorsegler.

Turnen gegen Rückenverkrümmung. Die seitliche Rückenverkrümmung ist in erster Linie eine Schulkrankheit, hervorgerufen durch die schlechte Körperhaltung der Kinder beim Schreiben, wobei diese wieder sehr oft von der unangenehmen Konstruktion der Schulbänke herrührt. Ebenso nachteilig wirkt natürlich die schlechte Haltung bei den weiblichen Handarbeiten, wie denn das Weiden auch am häufigsten bei Mädchen angetroffen wird, weil diese kein kräftiges Muskelstern haben und weil bekanntlich die wichtigsten hygienischen Vorschriften bei der körperlichen Erziehung der Mädchen vernachlässigt werden. Um dem Uebel vorzubeugen, sind richtig gebaute Schulbänke, richtige Körperhaltung der Kinder, Vermeidung zu anhaltenden Sitzens und Neigung der gesamten Muskulatur zu verlangsamen. Eine völlige Beseitigung des Leidens ist nur möglich, wenn es noch nicht voll ausgebildet ist. Als bestes Mittel zur Erreichung dieses und zur Beseitigung der schlechten Körperhaltung hat sich die orthopädische Gymnastik erwiesen. Diese verfolgt den dreifachen Zweck, einmal die Wirbelsäule beweglich zu machen, dann die Rückenmuskulatur zu kräftigen und endlich die Verkrümmung zu beseitigen. Es sollte das Turnen zuerst in einer Anstalt geübt werden, dann können die dort geübten Übungen zu Hause an einigen Geräten fortgesetzt werden. Schon bei Neigung zur Wirbelsäuleverkrümmung soll mit den Übungen begonnen werden. Dabei ist aber auf das körperliche Befinden zu achten und deswegen sind die Übungen am besten unter ärztlicher Aufsicht vorzunehmen, weil es sich dabei meist um schwächliche Mädchen handelt, denen eine übermäßige Anstrengung mehr schadet als nützt.

Reitenhandel mit Zigaretten. Vor dem Schöffengericht hatten sich die Kaufleute Jakob Schnell in Bremen, Albert Jost in Bremen, Kurt Kieling in Bremen und Wilhelm Eoh in Danzig wegen Reitenhandels zu verantworten. Im Jahre 1919 verkaufte Schnell als Großhändler an den Großhändler Jost einen Posten Zigaretten, den dieser an Kieling weiter gab. Kieling verkaufte den Posten an Eoh. Alle hier Angeklagten machten bei den Verkäufen Gewinne, ohne die Ware an den Kleinändler zu verkaufen und sie so dem Verbraucher näher zu bringen. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 3000 Mark Geldstrafe wegen Reitenhandels.

Turnen gegen Rückenverkrümmung.

Die seitliche Rückenverkrümmung ist in erster Linie eine Schulkrankheit, hervorgerufen durch die schlechte Körperhaltung der Kinder beim Schreiben, wobei diese wieder sehr oft von der unangenehmen Konstruktion der Schulbänke herrührt. Ebenso nachteilig wirkt natürlich die schlechte Haltung bei den weiblichen Handarbeiten, wie denn das Weiden auch am häufigsten bei Mädchen angetroffen wird, weil diese kein kräftiges Muskelstern haben und weil bekanntlich die wichtigsten hygienischen Vorschriften bei der körperlichen Erziehung der Mädchen vernachlässigt werden. Um dem Uebel vorzubeugen, sind richtig gebaute Schulbänke, richtige Körperhaltung der Kinder, Vermeidung zu anhaltenden Sitzens und Neigung der gesamten Muskulatur zu verlangsamen. Eine völlige Beseitigung des Leidens ist nur möglich, wenn es noch nicht voll ausgebildet ist. Als bestes Mittel zur Erreichung dieses und zur Beseitigung der schlechten Körperhaltung hat sich die orthopädische Gymnastik erwiesen. Diese verfolgt den dreifachen Zweck, einmal die Wirbelsäule beweglich zu machen, dann die Rückenmuskulatur zu kräftigen und endlich die Verkrümmung zu beseitigen. Es sollte das Turnen zuerst in einer Anstalt geübt werden, dann können die dort geübten Übungen zu Hause an einigen Geräten fortgesetzt werden. Schon bei Neigung zur Wirbelsäuleverkrümmung soll mit den Übungen begonnen werden. Dabei ist aber auf das körperliche Befinden zu achten und deswegen sind die Übungen am besten unter ärztlicher Aufsicht vorzunehmen, weil es sich dabei meist um schwächliche Mädchen handelt, denen eine übermäßige Anstrengung mehr schadet als nützt.

Aus den Berichtsfällen.

Reitenhandel mit Zigaretten. Vor dem Schöffengericht hatten sich die Kaufleute Jakob Schnell in Bremen, Albert Jost in Bremen, Kurt Kieling in Bremen und Wilhelm Eoh in Danzig wegen Reitenhandels zu verantworten. Im Jahre 1919 verkaufte Schnell als Großhändler an den Großhändler Jost einen Posten Zigaretten, den dieser an Kieling weiter gab. Kieling verkaufte den Posten an Eoh. Alle hier Angeklagten machten bei den Verkäufen Gewinne, ohne die Ware an den Kleinändler zu verkaufen und sie so dem Verbraucher näher zu bringen. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 3000 Mark Geldstrafe wegen Reitenhandels.

und hat gesagt: „Minna, du vermagst mir die Gatte,“ und er hat sie rausgeführt, wie der Gendarm den Spießhaken, und alle Gatte haben hinter ihr hergelaufen, und am lautesten hat der Wertens gelaufen.“

„Wenn ich nur wüßte, weshalb uns die Minna nie in Frieden lassen kann!“ sagte Berta. „Ich komme ihr doch nie und nie in die Quere!“

„Sie ist halt so erbost,“ erklärte Grete. „Das ganze Dorf weiß ja, daß euch der Sonnenwärt zugrunde gerichtet hat, da wollte sie, ihr solltet in die Stadt ziehen, dann müßt ihr allen aus den Augen gekommen, und sie hätte über euch nachherzenslustigen aufbringen können. Ihr seid doch aber gerade hier geblieben und bringt euch höchst anständig durch. Daher die Wut. Sie gönnt es dir auch nicht, daß du ins Schloß kommen darfst.“

„Du, so eine Zuckerlecke ist das gerade nicht,“ versicherte Bertel. „Die Jungfer und die beiden Stubenmädchen haben, daß die Nadel raucht, und ich muß zuschneiden, daß mir fast die Hand abfällt. Ich und du kommt die Frau Baronin rein und guck alles durch ihr Glas an, und wenn mal ein Stuch anders ausgefallen ist, dann müssen die Mädchen flugs die ganze Nacht aufstrennen. Die Minna könnte sich ja mal einen Tag in die Kahlhufe von der Frau Baronin sehen, dann würde sie ganz genug davon haben.“

„Weißt du, daß der Wertens in der Stadt was Liebes hat?“ fragte Grete sichernd. „Das wird einem Hauptbrot geben, wenn jemand das der Minna sieht.“

„Der Wäcker ist noch lange nicht der Schlockeste,“ sagte Berta. „Die armen Leute loben ihn alle, aber die Minna ist ein ganz erbärmliches Fräulein.“

„Es wird ihr schon noch heimkommen,“ versicherte Grete schadenfroh. „Gott, wie schnell du nimmst, Bertel. Es ist heute bitter kalt. Guck ja ihr macht auf die Nacht noch mal Feuer? Der Schärer sagt, es wird noch viel kalter kommen. Na, dann gehe ich aber keinen Schritt mehr aus der Stube.“

Der Schärer hatte die Wahrheit gesprochen. Die Ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, daß je eine so strenge Kälte gewesen wäre. Die Fische kamen auf die Bäuerndörfer und hielten sich am hellen Tage die Fächer, die Nebe und Hasen wagten sich in die Gärten und nagten die Rinde von den jungen Bäumen ab. Der Hunger lag ihnen aus den Augen, denn eine dicke, fest-

gefrorene Schneedecke verhüllte Brombeerkäuffer, Moos und Heidekraut. Es war damals nicht üblich, dem Wilde zur Winterzeit Futterstellen einzurichten. Die Rebe und Fische „Nagen“ an den Äufen, das heißt, die Äufe waren wund, weil das Wild fortwährend über den hart gefrorenen Schnee gehen mußte, und manch schönes Reh fiel den Füchsen zum Opfer. In Oberschlesien zeigten sich Wölfe, die von Aufstand herübergekommen waren. Junge Bäume plachten vom Wipfel bis zur Wurzel, so fest waren sie gefroren.

Ran sollte denken, daß die Baronin bei dem strengen Frost darauf verzichtete würde, ihre Wäsche in dem See fallen zu lassen. Welt gefehlt. Die Wirtschaftlerin erklärte sich zu sagen:

„Gnädige Frau Baronin, die Wäsche wird aber den Mädchen beim Schmeißen unter den Händen gefrieren.“

„Sie wird schon wieder austauen,“ entgegnete die Baronin. „Sie soll nur geblaut werden. Es hat keinen Zweck, sie bei der Kälte zu stärken, weil die Stärke doch austretet.“

„Zu Befehl, gnädige Frau Baronin,“ sagte die Wirtschaftlerin. „Über Katharine und Theresie?“
„Ich könnte sich ja warm anziehen,“ entgegnete die Schloßfrau so scharf, daß die Wirtschaftlerin eingeschüchtert schwieg.

Katharine, das Ältere Wäschemädchen, hörte kaum, was ihr blühte, als sie laut zu klagen begann:
„Meine Knochen! Ach, jedes, meine Knochen! Es tut mich in Stücke zerreißen! Ach, ihr Leute, helft mir doch ins Bett. Ich werde! Ach, macht mir doch bloß ein paar Flachwerle heiß und legt sie mir auf den Bauch. Auch jemerich, jemerich.“ Mein letztes Ländel ist gekommen. Du hab ich meine Knochen zweiundzwanzig Jahre mit der Wäsche abgerackert und nu muß ich mich in die Erde legen. Ach, Theresel, laß die ruten, bleibe nicht so lange bei der Wäsche. Verändere dich in deinen jungen Jahren. Wenn du erst alt und garstig bist, dann mag dich keiner mehr. Ach, jedes, ich sterbe! Ich sterbe!“

Die mittelalten Mädchen brachten die laut heulende Katharine zu Bett und taten für sie, was in ihren Kräften stand. Die Wirtschaftlerin sagte:

„Mein kann die Theresie das nicht schaffen. Da müssen ein paar Weiber aus dem Dorfe helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Beendigung des Buchdruckerstreikes.

Die am Sonnabend vor dem Tarifausschuss in Berlin ge- fhrten Verhandlungen haben nach stundenlangen Verhand- lungen zu einer Verftndigung gefhrt. Die Verein- barungen, denen die Vertreter der Buchdruckerbesitzer wie auch der Gehilfen zugestimmt haben, enthalten folgende Zu- sachstnde der Unternehmer:

Ffr Danzig wird den vernderten politischen und wirt- schaftlichen Verhltnissen entsprechend ein besonderer Tarif- vertrag vereinbart, dessen Bestimmungen sich das deutsche Tarifausschuss fnden. In besonderer Truarungslage wird ab 1. Januar gewhrt ausschlielich des ersten Gehilfen- jahres fr Ordine 7.50 Mark, fr Verheiratete 15 Mk., fr Verheiratete mit Kindern 20 Mark wchentlich. Mgliche- rungen aus Anla der Streikes finden nicht statt. Die Ge- hilfen treten am heutigen Montag in ihr altes Arbeits- verhltnis unter Anerkennung ihrer erlangten Rechte.

Soweit wir hren, hat eine gestern vormittag stattge- fundene Versammlung der Streikenden nach lngerer Aus- sprache und teilweisem Widerspruch die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die endgltliche Entscheidung ber die Annahme des Spruches des Tarifausschusses wird seitens snt- licher organisierten Buchdruckerbesitzer mahrscheinlich in einer am Donnerstag stattfindenden Versammlung getroffen werden.

Wenn nun heute nach 8 tigen Streik die bürgerlichen Bltter wieder erscheinen, so wird der Danziger Bevllkerung und besonders ihrem wertvollsten Teil die groe Bedeu- tung, die die „Danziger Volksstimme“ fr das ffentliche Leben Danzigs besitzt, in diesen Tagen in verstkrtem Ma e vor Augen gefhrt worden sein. Besonders allen Anhngern und Freunden der groen Freiheitsidee des werkttigen Volkes wird der Wert und die Notwendigkeit einer weit verbreiteten sozialdemokratischen Tageszeitung fr den Auf- klrungsfampf zu einer vollendeten politischen wirtschaftlichen und geistigen Befreiung ersichtlich sein. Gerade nach dem Wiedererscheinen der bürgerlichen Presse gilt es fr alle, die eine ernsthafte Befreiung der bestehenden Zustnde wnschen, die unabhlssige weitgehendste Verbreitung der „Volks- stimme“ zu arbeiten. Alle Arbeiter, Angestellten und Be- amten mssen erkennen, da ihre Lebensrechte und Ansprche auf eine menschenwrdige Zukunft nur von einer sozialde- mokratischen Zeitung, die „Danziger Volksstimme“, vertreten werden knnen. Darum hei es fr die gesamte erwerbs- tige Bevllkerung einmchtig zusammenzustehen und ge- schlossen der bürgerlich-kapitalistischen, volkschdlichen Presse den Eintritt in ihre Wohnungen zu verwehren. In das Haus eines aufgekllrten Selbstgenossen, der es mit dem Wohle seiner Familie und der Allgemeinheit ernst meint, gehrt nur die

„Danziger Volksstimme“.

Neue Verpflegungslage fr Geistesranke in den pommerellischen Heilanstalten.

Der Wndrat Krawow hat in seiner Sitzung vom 21. Dez. 1920 folgende Sae fr die Unterhaltungskosten fr die in den Provinzial-Heil- und Pflgeanstalten untergebrachten Geistesranke mit Wirkung vom 1. Jan. 1921 festgesetzt: a) fr Kranke des ehemaligen preuhischen Teilgebiets: 1. Klasse 130—150 Mk., 2. Klasse 80—100 Mk., 3. Klasse 40—50 Mk., fr Orts- und Landarme 30 Mk.; b) fr Kranke der anderen Wojewodschaften: 1. Kl. 200 Mk., 2. Kl. 150 Mk., 3. Kl. 100 Mk., fr Orts- und Landarme 50 Mk.; c) fr Kranke der Freien Stadt Danzig: 1. Kl. 300 Mk., 2. Kl. 200 Mk., 3. Kl. 100 Mk., fr Orts- und Landarme 50 Mk.; d) fr ranke Auslnder: 1. Kl. 300 Mk., 2. Kl. 300—400 Mk., 3. Kl. 200 Mark.

Verlngerung des Danzig-polnischen Lebens- mittelabkommens bis 1. Februar.

Die dieser Tage in Warschau gefhrten Verhandlungen ber die Versorgung Danzigs mit Lebensmitteln durch Polen, wozu Polen auf Grund des Artikels 37 der Konven- tion verpflichtet ist, haben vorerst zu einer Verlngerung des bestehenden Lebensmittelabkommens bis zum 1. Februar ge- fhrt. Die Vertreter der Freien Stadt, die Senatoren Roe und Demelowski, und Stadtrat Dr. Grnspan, sind gestern vormittag wieder aus Warschau zurckgekehrt. Die Ver- handlungen, die sachlich und von dem Geiste nach Verstn- diana getragen waren, werden wahrscheinlich in den nchsten Wochen wieder aufgenommen werden, um eine endgltige Regelung der Lebensmittelversorgung Danzigs herbeizu- fhren.

Zum Streit der Elektromonteuere

wird uns vom Deutschen Metallarbeiterverband geschrieben:

Die Verwirrung lesen wir die Erklrung des Senats betr. den Streit der Elektromonteuere. Wie ist es mglich, da der Senat von einer Entscheidung des Demobilisierungsausschusses erst Kenntnis erhalt, nachdem diese unterm 5. Januar verffentlicht ist, obwohl der Senat von den beteiligten Verbnden schon am 3. De- zember 1920 durch Einschreibebrief um die Verbindlichkeitserklrung ersucht worden war. In dem Schreiben vom 23. Dezember war von uns besonders auf die Dringlichkeit der Angelegenheit hinge- wiesen mit dem Bemerkn, da der gltige Tarif am 31. Dezember 1920 abluft. Es wre vom 23. Dez. bis 5. Jan. ausreichend Zeit gewesen damit sich der Senat ber den Stand der Angelegenheit informieren knnte. Es ist eigenartig, da der Senat erst am 7. Januar Zeit hatte, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Da die Begehrung auf dem Schreiben an die Gewerkschaften „Der Senat der Freien Stadt Danzig, Abt. Inneres“ erttlich er- folgt ist, erscheint verwunderlich, um so mehr als uns von unter- richteter Seite mitgeteilt worden ist, da der Demobilisierungsausschuss bereits vor Neujahr mit einzelnen Senatoren die Ange- legenheit besprochen hat. Es ist aber auch rechtlich ein Un Ding, da in der Freien Stadt Danzig ein Demobilisierungsausschuss arbeitet, der dem Senat nicht angegliedert war, nachdem letzterer in einer ffentlichen Bekanntmachung sntliche Behrden in ihren Rechten besttigt und unter seine Verwaltung gestellt. Wie knnte auch eine auslndische Behrde dazu, in Danzig Recht zu sprechen? Wir sind die Angelegenheit in Wirklichkeit abgemittelt hat, werden wir bei gegebener Zeit besprechen. Vorlufig wollen wir abwar- ten, wann die sofort in die Wege zu leitenden Verhandlungen, die der Senat angefnigt hat, stattfinden werden. Bis jetzt ist uns darber nichts mitgeteilt.

Zum Streit selbst bemerken wir, da einige Zoppoter und hie- lige Firmen die Bedingungen anerkannt haben und bei diesen ge- arbeitet wird. Die arbeitenden Kollegen sind im Besitz von Aus- weiskarten, worauf wir die auf Bauten arbeitenden Gewerkschafts- kollegen besonders hinweisen.

Nach einem Rundschreiben, das die Unternehmer an ihre Arbeiter losgeschickt haben, ist von den Unternehmern in einer Versamm- lung am 7. d. Mts. beschlossen worden, die vom Senat festgesetzten Lhne (also nicht den Schiedsspruch) anzuerkennen und den „lteren, zuverlssigen“ Monteuren eine Leistungszulage zu whren. Auf Grund dieser Zugestndnisse fordern die Unternehmer die Ar- beiter auf die Arbeit wieder aufzunehmen. Vergebene Liebesmhle!

Ffr die streikenden Elektriker gibt es nur eins, nmlich die An- erkennung des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses durch die Unternehmer.

Die Schulferien fr das Schuljahr 1921/22 sind fr sntliche Orte mit hheren Schulen im Gebiete der Freien Stadt Dan- zig fr alle Schulstufen wie folgt festgelegt: Oster- ferien: Sonnabend, den 19. Mrz, bis Dienstag, den 5. April (16 Tage); Pfingstferien: Donnerstag, den 12. Mai, bis Frei- tag, den 20. Mai (7 Tage); Sommerferien: Sonnabend, den 2. Juli bis Mittwoch, den 8. August (31 Tage); Herbstferien: Mittwoch, den 5. Oktober, bis Mittwoch, den 19. Oktober (15 Tage); Weihnachtserien: Mittwoch, den 21. Dezember, bis Mit- twoch, den 4. Januar 22 (13 Tage). Die mitgeteilten Termine fr den Beginn und das Ende der Ferien liegen ausschlielich der Ferien- zeit. In den bbrigen Schulorten der Freien Stadt Danzig, also ohne hhere Schulen, sind die Ostern-, Pfingst- und Weihnacht-

ferien dieselben. Die Lage der Sommer- und Herbstferien wird ge- mch den bisherigen Bestimmungen festgelegt.

Ein neues Kulturverehmsunternehmen

soll in Danzig unter dem Namen „Kultur-Offiziel Danzig“ entstehen. Gestern fanden auf dem Hauptsaal im Zeughaus die ersten Probestuge vor geladenen Gsten statt. Die Bnne in- folge Raummangels erst morgen darauf zurckkommen.

Zum Streit der Kohlenarbeiter

erfahren wir, da morgen Verhandlungen vor dem Schlich- tungsausschuss stattfinden. Da nur die dem Arbeitgeber- verband angehrenden Firmen beitreten werden, betrgt die Zahl der Streitenden etwa 180 Personen.

Neue Kennzeichen fr Kraftfahrzeuge. Der Senat hat eine Ver- ordnung erlassen, nach der die zum Verkehr im Gebiete der Freien Stadt Danzig zugelassenen Kraftfahrzeuge vom 1. Januar 1921 ab ein neues Kennzeichen erhalten. Das aus den Buchstaben T 3 mit einer Nummer besteht. In Buchstaben ber Art und Grde der Schrift bleiben unverndert. Die bisher in Danzig an- gelassenen Kraftfahrzeuge mit Kennzeichen J 2 und den Nummern 1-600, 1001-1200, 2001-3000 und den 3000 aufwrts mssen sofern sie im Gebiete der Freien Stadt Danzig verkehren sollen, ebenfalls mit neuen Kennzeichen versehen werden. Die betreffen- den Zulassungsbekanntigungen sind spätestens bis zum 1. Mrz 1921 an den Senat einzufenden. Die Verchtigung der Zulassungsbek- nntigungen und die Reklamation der Kennzeichen ist kosten- los erfolgt kostenfrei. Die Aenderung der Kennzeichen aus Ver- zugs hat der Inhaber auf seine Kosten zu bestreiten. Mit dem 1. April 1921 verlieren die bisherigen Kennzeichen ihre Gltigkeit. Nach diesem Zeitpunkt ist die gefhrt- und kennzeichnliche Aus- fertigung einer neuen Zulassungsbekanntigung erforderlich.

Zur Verhtung der Einschleppung und Verbreitung der Rinderpest, die zurzeit in Rufland, im Remellande, in Li- tauen und in Polen herrscht, hat der Senat der Freien Stadt fr den Umfang des Gebietes des Freistaates folgende lan- despolizeiliche Anordnung erlassen: Die Ein- und Durch- fuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen, sowie von allen von diesen Tiergattungen stammenden tierischen Teilen und tierischen Erzeugnissen in frischem oder trockenem Zustande mit Ausnahme von Butter, Milch, Sahne und Kse aus den eingangs erwahnten Lndern ist verboten. Das Ver- bot der Ein- und Durchfuhr erstreckt sich auch auf Raufutter, Stroh und andere Streumaterialien, auf Dnger, gebrauchte Stallgerate, Geschirre und Leberzeuge, sowie auf unbe- arbeitete (d. h. bisher keiner Fabrikwache unterworfen ge- wesene) Wolle und Haare, sowie gebrauchte Kleidungsstcke fr den Handel und Lumpen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen den Strafverordnungen des Reichs-Straf-Befehlendes und den Strafverordnungen des Reichs-Gesetzes, betreffend Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Wehreinfulsverbote vom 21. Mrz 1879 (R. G. Bl. S. 95). Diese Anordnung ist mit dem Tage ihrer Verffentlichung (8. Januar) in Kraft ge- treten.

Ffr das Oberverwaltungsgericht des Freistaates ist an Stelle des infolge seiner Wahl zum hauptamtlichen Senator ausgeschie- denen Landestat Dr. Frank Landestat Klassen zum nebenamt- lichen Mitgliede bestellt worden.

Ffr den Stabsamtsbezirk Tannsee (Kreis Gr. Werder) ist der Gutbesitzer Friedrich Dohring zu Tannsee zum Stabs- beamten-Stellvertreter an Stelle des Herrn Paul Schrder in Tann- see ernannt worden.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Table with exchange rates for Polish Mark, Dollar, and English Pound.

Verantwortlich fr Politik Dr. Wilhelm Volke, fr den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; fr die Illustrate Bruno Gwert in Klna. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Kunst und Wissen.

Danziger Stadttheater.

Gerhart Hauptmann: „Die Matten“.

Wie aus einem schmerz belasteten buschigen Gewachs sich mglich eine Knospe blattert, emskaltet, herrlich an Duft und Weich- heit hoch ber ihrem Mutterboden, so blht aus dem dunkelbelegten Zimmer und Tdrer dieses Mattenstckes die Sehnsucht eines schon hinter der Jugend stehenden arbeitsamen Proletarierweibes nach Luft, Licht und Luft. Aus einer noch nicht gestorbene Mut wird ein Feuer, und aus seinem anwachsenden Herde hervor schiebt eine wei e Heile Klamme, daran sich Lge, Betrug, Raub und Mord entzanden. Die Klamme aber war rein und gttlich, ihr Strahlen weit und blendend: noch als sie ausend erlicht, liegt ihr Schein auf der Brandsttte mit bleibender Durchdringung, als sei sie noch da.

Es ist mir die Hand Gerhart Hauptmanns, der das kann: in das Klammennetz dieser Matten-Menschen, dieser Nachtasbluten einen Mutterkern hineinzustellen, aus der Notiz des Lokalreporters ber den Selbstmord der Frau durch Sturz aus einem Fenster der vierten Etage eine groe Seelentragdie wachsen zu lassen, und das durch Jahrhundert gestaute Schicksal der Mtter, deren das Leid schwer und hohe Wnde ist, ins zeitgemae Gefhlsleben hineinzubringen. Beim Knig Salomon hren wir davon zum ersten Male, die Mtter unter Depression mit dem toten Sohn im Schoe wird schmerzhaft, weil gewisse und traditionerbedrte Erscheinungen der Fall Jette John ist eine milltante Wiederholung, Variierung, und ungelante Lebensschicksale mgen weit wehere Steigerungen davon in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: wir gehen nur davon vorber mit belasteten Sinnen, mit getrbtem Bild.

Das Danebenher aber macht dieses Stck zeitgemher als je. Was uns da entgegenblt aus den von fessenden Matten durch- zimmerten Oberbden und Kellern einer fauligen Kultur, ist unser Vaterland zwischen 1870 und 1914. Was ward anders? Prole- tariatsleben in Wohnungsbefngnissen, Prostitutions- und Zu- behrten, das Schandmal unehelicher Mtter, hohle Aufgeblassen- heit der „Mittelschichten“... Die verstandenen, verschimmelten Klammern dieses Theaterdirektors Hofenweiser (der der hohen ihre gestirbt ward, weil er Krtin zu frhsticken und sich die hierbei erdienten Pfutzen an den Hals hoch) sind Symbole: Ge-

nimmt sie mit in das neue Leben, und die abetrichende Komdie wird weitergespielt.

Nur das selige Wort „Straburg“ fllt mehrmals brennend in unseren Schmerz.

Wie ein liches Bild durch dieses Grau und Schwarz wandelt die Gestalt des „guten Hirten“: der ehem. Rud. theol. Erich Spitta, alias Gerhart Hauptmann. Mit seinem Herzen fr die Mhigen und Beladenen, mit seinem mahnden und trstenden Wort, mit seiner jederzeit bereiten Heferarmen, mit seinem unvordrlichen Glauben an den besten Menschen, mit seiner reinen, starken, opfer- bereiten Liebe. Sein Wort verhallt, sein Tun wird verflcht, aber sein Glaube ist unerschtterlich.

Dies ist edelster Hauptmann. Und noch vielerlei zarter Schdn- heit, die uns aus dem dsteren Spiel entgegenschimmert. Fast jede seiner Gestalten ist berreich damit behngt. Und wen, der nicht ganz verblendet, trifft es nicht wie ein Schlag, wenn da aus dem Herzen dieses Holunken, der ein Weib umgebracht hat, ein Strahl gttlicher Gnade bricht, und er der Schwester ein Talisman zurck- fhrt, bevor er vor den Polizisten ber die Tdrer geht: „Wacht ma, Jette, hier ist noch 'n Hufeisen! Delta ha id jesunden! Det bringt Nicht! Ich brauch ihm nich.“

„Die Matten“ sind jetzt 10 Jahre alt. Nach der „Verfunkenen Glode“ schrieb literarische Prophetische vom „Hauptmann jen- seits des Naturalismus“. Naturalismus hin, Expressionismus her, auf das Gngigkeitwertgebende kommt es an. Auf welchen Wegen man zu ihm gelangt, welche Mittel man verwendet, ist gleichgltig. Und wie wenig kommt man in diesen belbenden „Matten“ zu Be- denken ber Konstruktiv! Halbverlgnedenes! Wie rasch und angefhrt ber Breiten und Lngen hinweg! Und wie unbelanghaft ist es, da diese Menschen mit dem Erdbauch der kltischen Bande, ein groteskammerliches Verhltnis sprechen! —

Der Abend der Auffhrung war Kunstseierling. Hermann Herz, der das Stck in Szene gesetzt hatte, besitzt lngst unser Vertrauen, da gute Kunst bei ihm in den rechten Hnden ist. Wes- halb da aber Kleinig-ken rechten. Der starke Beisatz des gut be- suchten Hauses galt ihm nicht zuletzt.

Vor allen andern aber Dora Ottenburg, die die Frau John war. Seit ich hier im Sommer nach ihrer Weibstheater in Zoppot schrieb, da der Dramaturg eine hohe Aufgabe habe, dieser Men- schengeschlechterin Rollen zu suchen, hat sie sich entweder mit Belan- glosigkeiten herumgeschlagen oder mit Partien, die ihrem Na- turreiz — denn sie ist ganz Naturall — nicht liegen; nun hat man

ihr, wie ich es damals vorschlug, die John anvertraut. Und es war ein groer, sensationeller Erfolg. Der ganze Abend stand in ihrem Zeichen, der trefflich gelungene dritte Akt im Schatten ihres zweiten; die beiden letzten Akte wurden nur noch von ihr beherrscht. Da war die ganze blutstarke Skala der Mutterhuth vom Zerger des Verfolgten bis zum Stcksrauch der neuen Erfüllung, vom Wnsen um das Noch-nicht-Geborene, bis zum stillen Trauer eines gefhrdeten Befehes, vom stieren Angltlich naher Gefahr des Verlorenen bis zum marktschltternden Schrei vor der nicht mehr abzuwendenden Gewisheit. Die Ottenburg schuf alles aus sich heraus. Wenn sie dieser unehelichen Mutter das Kind jrmlich aus dem Leibe bettelt, zittert in ihrem Wort und Ton schon alle An- brunst heurer Mutterliebe, wenn sie ihr ins Gesicht schltzt, ist sie wie eine bde Entenglode, wenn sie sich ber die von ihrem Gatten auf die Felsen geworfene Rinderwache wirt, langt sie nach unsern tiefsten Jauern, und wenn sie, die Verlobte, Be- richte, Gebrochene sich durch den Wall ihrer Gegner hindurch den Weg zur Erlsung gebahnt hat, hrt man ihren Rrper auf dem Pfaffen der Magazinstrafe auf schlagen. Sie hat den schweren Gang der frh abgearbeiteten proletarischen Frau, des Dumpf- buntstmmigen, das Gtliche elementare Menschen in Angst und Not. Dann kommt ihr Schrei: frher aus dem Auge und Hirn als aus dem Munde. Der Geist der Alie Lehmann stand hinter ihrer Jette John. Man ging aus dem Theater mit dem Gefhl einen groen auswärtigen Gast erlebt zu haben.

Auch die bdrige Darstellung, wenn auch in groem Abstand von der Ottenburg, war wegzul. Wenn ich Volke W h r i n g quert nenne, so deshalb weil er am meisten auerhalb des „Theaters“ war und seine Gestalt erkannt und mit schlttem Leben erfasst hatte. Ras und fest stand auch der Wauerpolier Karl Kiewerz, seine Maske war hart und sich einen jugendlich aberten Hoarschnitt des Hinterkopfes erkennen. Heinz Brabe war ein etwas stark polternder aber sonst sanfter und echter Schmeiderdirektor. So- dann zwei vollstige Typen: Karl Brckel, erschtternd in der Glodenzene und im Abgang, und Heide Boelcke, noch nicht ganz frei von Mhigen, ein frherverderbtes Schulmdchen. Gnglich verhielt sich aber die vollstmmige Wgerstarda der Erta Fels, unecht in jedem gebrochen sein folgenden Ton, in jeder Geberde, ohne Erdhaftigkeit, ohne den Schrei des Blutes; alles andere aus dem deutschen Kulturtheater nur nicht Hauptmann. Die Worte des — bdrigen ins Unmögliche abgedogenen — Schlusses aber durfte niemand als Frieda Regald sprechen.

